



Sportstättenkonzept

Unter Berücksichtigung einer nachhaltigen und ökonomisch-ökologisch sinnvollen Kosten-Nutzen-Relation setzen wir im Konzept der rein privatwirtschaftlich finanzierten Rhein Ruhr City-Initiative auf knapp 90% bereits vorhandener Sportstätten an Rhein und Ruhr, die für Olympische und Paralympische Spiele benötigt werden. Es stehen bereits heute zehn Stadien zur Verfügung, davon fünf mit einer Kapazität von mehr als 45.000 Zuschauerplätzen. 24 Großsporthallen mit einer Kapazität von mehr als 3.000 Besuchern sind genauso vorhanden wie Golfplätze, Regattabahnen, Reitanlagen, Tennisanlagen und über 700.000m² Messeflächen, die für die zahlreichen Indoor-Sportarten genutzt werden können. Ein Vergleich: Paris, wo die Spiele 2024 stattfinden werden, verfügt über 470.000m² Messeflächen, Los Angeles, die die Spiele 2028 ausrichten werden, über 68.000m² Messeflächen. Mehr als 640.000 Zuschauer können heute zeitgleich in den vorhandenen Arenen und Stadien der Region Rhein-Ruhr Platz nehmen. Dabei beträgt der Radius der Sportstätten in einer Rhein Ruhr City 2032 63 Kilometer. Zum Vergleich: in Los Angeles, wo die Spiele 2028 stattfinden werden, umfasst der Radius 62 Kilometern.

Den Olympischen Spielen den Sport zurückgeben

Das bestehende Sportstättenkonzept der Rhein Ruhr City ermöglicht es, Sportarten vor einem Publikum zu präsentieren wie es das vor und auch nach den Spielen an Rhein und Ruhr nicht mehr geben wird. Die publikumswirksamsten Spiele in den Sportarten Basketball oder Handball sind beispielsweise in der Düsseldorfer Merkur-Spielarena verortet, in der bis zu 50.000 Zuschauer die Partien verfolgen können. Für die kleineren Partien weicht man in Hallen wie den Telekom Dome in Bonn, den ISS-Dome in Düsseldorf oder die König Pilsener Arena in Oberhausen aus. In der Veltins-Arena, in der ein temporäres Schwimmbecken aufgebaut wird, können über 50.000 Besucher die Wettbewerbe der Schwimmer und Turmspringer verfolgen. Hockey in Mönchengladbach vor 45.000 Zuschauer, Reiten in Aachen vor 40.000 Zuschauern oder Turnen in der Kölner Lanxess Arena vor knapp 20.000 Zuschauern: Mit dem vorliegenden Sportstättenkonzept besteht die einmalige Chance, den Olympischen Spielen den Sport zurückzugeben, ohne eine Vielzahl an Sportstätten neu bauen zu müssen, die im Nachgang nicht sinnvoll genutzt werden.

Oft wird die Frage aufgeworfen, ob die Arenen und Stadien bis zu den möglichen Olympischen und Paralympischen Spielen noch fit und auf dem neuesten Stand sein werden. Die vorhandenen Sportstätten werden größtenteils privatwirtschaftlich betrieben und befinden sich in wöchentlicher, monatlicher oder jährlicher Nutzung. In die Instandhaltung und Modernisierung dieser Sportstätten wird fortlaufend investiert, und das völlig unabhängig



von möglichen Olympischen und Paralympischen Spielen. So wird beispielsweise die Messe Köln bis 2030 knapp 700 Millionen Euro in die Modernisierung der Messe investieren (2), unabhängig davon, ob dort die olympischen Fechtwettbewerbe stattfinden. Die Lanxess Arena investiert genauso in die Modernisierung ihrer Infrastruktur wie der CHIO in Aachen oder der BVB im Signal Iduna Park in Dortmund, um auch in Zukunft wettbewerbsfähig sein zu können.

Millionen Sportfans an Rhein und Ruhr identifizieren sich mit den bestehenden Arenen und Stadien, die sie wöchentlich, monatlich oder jährlich besuchen. Dadurch besteht eine hohe emotionale Verbindung der Menschen zu „ihren“ Sportstätten. Die olympischen und paralympischen Athletinnen und Athleten treffen im Sportland NRW auf eine immense Begeisterung, die von einer großen Breitensportbasis geprägt ist.

NRW ist Sportland Nummer 1!

Knapp 19.000 Sportvereine mit über fünf Millionen Mitgliedern machen Nordrhein-Westfalen zum Sportland Nummer 1 in Deutschland. Der Sport leistet einen wichtigen Beitrag zur Gesellschaft und verbindet die Menschen, insbesondere auch aus Sicht der Inklusion. Der Breitensport bildet die Basis, woraus einzelnen Talenten der Sprung in den Leistungs- und Spitzensport gelingt. Ohne den Breitensport würde der Leistungssport nicht in seiner jetzigen Form existieren. Der Leistungssport dient als Leitbild und Zielsetzung für viele junge Sportlerinnen und Sportler und ist dabei oftmals eine Motivationshilfe für die aktive Teilnahme im Breitensport. Die Vorbildfunktion des Leistungssports begünstigt somit den Breitensport.